



# Glaubenssachen

---

Sonntag, 3. Juli 2022, 08.40 Uhr

Liebe bis in den Tod und darüber hinaus  
Gedanken zum Umgang mit dem Unfassbaren  
Von Wilhelm Schmid

Redaktion: Florian Breitmeier  
Norddeutscher Rundfunk  
Religion und Gesellschaft  
Rudolf-von-Bennigsen-Ufer 22  
30169 Hannover  
Tel.: 0511/988-2395  
[www.ndr.de/ndrkultur](http://www.ndr.de/ndrkultur)

- Unkorrigiertes Manuskript -

Zur Verfügung gestellt vom NDR

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Autors zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Gibt es menschliche Konstanten? Also Dinge im menschlichen Leben, die immer gleich bleiben? Vermutlich wünschen alle Menschen sich viel Glück im Leben und in der Liebe. Das ist das Natürlichste der Welt. Unglücklicherweise hat jedes Leben auch mit anderen Dingen zu tun, etwa mit seiner zeitlichen Grenze. Insbesondere für Liebende ist das unendlich schmerzlich. Es gibt keinen Trost in der grenzenlosen Leere, die der Verlust des geliebten Menschen hinterlässt. Es hat keinen Sinn mehr weiterzuleben. Im abgrundtiefen Schmerz ist der oder die Betroffene wohlmeinenden Worten und freundlichem Zuspruch nicht mehr zugänglich. Das Leben steht still, es ist uninteressant, ob es noch eine Zukunft gibt. Ich weiß, wovon ich spreche. Nach fast 40 gemeinsamen Jahren ist meine geliebte Ehefrau nach langer Krebserkrankung zuhause umgeben von den Kindern und mir gestorben, ganze 59 Jahre alt.

Abschied nehmen müssen irgendwann im Leben alle Menschen von geliebten Anderen, von Verwandten, Freunden, Bekannten, Kollegen, in schlimmen Fällen Kinder von ihren Eltern, Eltern von ihren Kindern. Bricht der Tod plötzlich herein, bleibt nur der Abschied von dem Menschen, der nicht mehr präsent ist. Bricht der Tod nicht plötzlich herein, geht ihm ein Sterben voraus, das eine enorme Herausforderung sein kann. Es kann eine erfüllte, aber auch quälend lange Zeit sein, eine *Zwischenzeit* mit einem unentschiedenen Hin und Her zwischen der bestimmten Wirklichkeit, zu der dieses Leben in seiner Gesamtheit jetzt wird, und der unbestimmten Möglichkeit des Todes, von dem unklar ist, wann und wie er eintrifft. Das Leben hängt in der Luft, nicht nur das Leben des Sterbenden, sondern auch derer, die bei ihm oder ihr sind und in dieser Zeit den Boden unter den Füßen verlieren können.

Eine Liebe bis in den Tod ist der Beistand für einen Menschen in der letzten Phase des Lebens. Sie wird praktiziert als Menschen- und Nächstenliebe in *Hospizen*, die seit den ersten Anfängen in den 1960er Jahren in stets wachsendem Maße an vielen Orten wertvolle Arbeit leisten.

Von Liebe bis in den Tod getragen ist in unvergleichlicher Weise aber der Beistand *zuhause*, die Ummantelung durch vertraute Menschen, die bis zuletzt beim Sterbenden bleiben. Sie erleben Sterben und Tod aus nächster Nähe mit, eine unvergessliche Erfahrung für alle Zeiten. Um nicht restlos überfordert zu sein, sollten sie sich unbedingt ambulant unterstützen lassen von einem professionellen Pflegeteam, wie es Dank der Pflegeversicherung hierzulande möglich ist. Das Dabeibleiben ermöglicht ein Sterben unter Bedingungen, wie es sich viele Menschen für ihr Ende wünschen. Einiges bleibt in dieser Zeit noch dafür zu tun, dass der oder die Sterbende sich wohlfühlt, wenn bekannt ist, was ihm oder ihr gut tut, während gegen das, was ihm oder ihr weh tut, Schmerzmittel eingesetzt werden können.

Und was geschieht im Moment des Todes? Das ist vollkommen rätselhaft. Es wirft Fragen auf, die keine Antwort finden. Was empfindet der Mensch, der „geht“? Was genau nimmt er noch wahr? Was ist seine Erfahrung? Bekam meine Frau noch mit, wie sehr wir weinten, als ihre Augen erloschen? Aus der Binnensicht des Menschen, der den Tod erfährt, fühlt sich dieser äußerste Moment womöglich ganz anders an als von außen. Er könnte der Erfahrung ähneln, nach der Liebende sich sehnen und die sie in

manchen Augenblicken auch erlangen: Eine energetische Verschmelzung, ein göttliches Erlebnis, seit altersher *unio mystica* genannt. Der „kleine Tod“ der Liebesekstase könnte eine Vorahnung des großen Todes sein, der der gewaltigste Moment des Lebens ist, ein Hinausströmen des Selbst aus sich, eine rauschhafte Auflösung des Lebens in dieser Gestalt. Nahtoderlebnisse legen diese Deutung nahe.

Aber was ist danach? Wohin entschwindet der Mensch, wenn der Tod unwiderruflich geschehen ist? Welche Beziehung zu ihm ist dann noch möglich? Kann er wirklich tot sein? Wie ist der Zustand jenseits des biologischen Lebens vorstellbar? Ist es ein anderes Leben? Gibt es eine andere Art von Bewusstsein, nicht gebunden an ein sauerstoffgesättigtes Gehirn? Die Wahrheit ist: Der Tod und das, was danach kommt, ist vollkommen unfassbar. Eines Tages werde ich es, wie jeder Mensch, selbst erleben. Aber niemand wird je zurückkehren und darüber berichten können. Eher sind Reisen zu fernen Sternen möglich, als dass dieses Geheimnis gelüftet werden könnte.

Wenn ich zu überlegen beginne, was den Toten vom Lebenden unterscheidet, finde ich vor allem dies: Die *Energien* sind nicht mehr in ihm. Nicht etwa geheimnisvolle, sondern gut bekannte Energieformen wie Wärme, messbar durch bloße Berührung, und Elektrizität, messbar durch ein EKG, das die Herzstromkurven wiedergibt, sowie ein EEG, das die Spannungsschwankungen der Hirnströme aufzeichnet. Bis nichts mehr messbar ist. Was Energien für das Leben und das persönliche Befinden bedeuten, weiß jeder Mensch, der im Februar die Frühlingssonne herbeisehnt. Im Leben selbst sind dies die intensivsten Momente: Sich voller Energie zu fühlen und sich in diesem Vollgefühl alles Mögliche zuzutrauen. Das Schwinden der Energien aus dem Menschen aber beendet das Leben.

Die Energie allerdings stirbt nicht. Nichts von ihr geht verloren. Das ist keine letzte Wahrheit, aber eine mögliche Deutung, die viel *Plausibilität* für sich hat, also Nachvollziehbarkeit der Zusammenhänge nach heutigem Wissensstand. Dass die Energie, die einen Menschen belebt hat, nach seinem Tod weiterhin da ist, folgt aus dem Energieerhaltungssatz. Demzufolge können Energieformen ineinander umgewandelt, nicht jedoch vernichtet werden. Das Gefühl, dass der oder die Verstorbene „noch da ist“, kann also reale Gründe haben. Die Energie bleibt im Raum, ohne genau lokalisierbar zu sein, unsichtbar und doch spürbar. Allmählich zerstreut sie sich, aber kein Quantum verschwindet ins Nichts. Es ist so, als schenke der tote Mensch die Energie den Lebenden, die in Gedanken und Gefühlen bei ihm sind. Wie ist das erklärbar? Vielleicht durch Magnetismus. Die vertrauten Menschen könnten magnetische Pole sein, die die Energien anziehen, die auf sie „geeicht“ sind. So lebt das Wesentliche des Toten weiter in den Lebenden und trägt zu ihrem inneren Reichtum bei. Erst recht müsste das für die Erfahrung der Liebe gelten, die doch eine besonders verdichtete Form von Energie ist.

Solche Überlegungen haben meine Frau und ich in den Jahren vor ihrem Tod gemeinsam angestellt. Sie war sich sicher, dass wir zusammenbleiben, „egal in welchem Aggregatzustand“, wie sie sagte. Sollte diese Deutung plausibel sein, folgt daraus, dass die Lebenden und die Toten ein und dieselbe Welt bewohnen, nur auf

unterschiedlichen Ebenen: Ebene der *Materie* mit ihrer begrenzten, endlichen Wirklichkeit, Ebene der *Energie* mit ihren unbegrenzten, unendlichen Möglichkeiten. Die reale Gestalt stirbt, nicht jedoch die Energie, die sie belebt hat. Und wie ist es nun nach dem wirklichen Tod meiner Frau? Trösten mich diese Gedanken? Leider nein. Ich entbehre ihre Präsenz schrecklich. Es ist mir völlig unbegreiflich, dass sie nicht mehr leiblich da ist. Wo ist meine Frau? Aber ja, ich spüre ihre Energie, die wie eine große, lichte, warme Wolke immer ganz nahe bei mir ist. Manchmal überkommt sie mich mit enormer Intensität, aber es ging auch schon mal ein eisiger Schauer über mir nieder, warum auch immer.

Kann es über den Tod hinaus wirklich noch eine Beziehung zur *Person* des Verstorbenen geben? Es ist unmöglich, das zu wissen. Aber es ist mir oft, als erhielte ich *Impulse* von meiner Frau, was ich tun soll. Folge ich ihnen, erweisen sie sich als stimmig. Als ich an diesem Text arbeitete, schaute ich impulsiv nach Stunden auf die Uhr. Auf dem Handydisplay leuchtete 19 Uhr 19 auf. Das war exakt die Minute ihres Todes. Kann das Zufall sein? Selbst jetzt, da sie „nicht mehr da ist“, erscheint eine Gemeinschaft mit ihr jedenfalls in energetischer Form möglich. In welchem Status sie lebt, ist völlig unbekannt, wie bei allen Toten. Es kann wohl eher nicht der Status einer Person sein, die ein Bewusstsein haben würde und „Ich“ sagen könnte, denn das sind Leistungen des Gehirns, die eine physische Existenz voraussetzen. Tot ist ein Mensch vermutlich in Bezug auf die einmalige Komposition der Bestandteile, die ihn als Person charakterisiert hat. Kann ich dennoch mit meiner Frau sprechen? Trägt sie noch ihren Namen, Astrid, mit dem ich sie ansprechen kann? Zumindest kann sie ein *imaginärer* Gesprächspartner sein. Mit ihrem Blick von außen auf mich, den ich mir vorstellen kann, trägt sie zu meiner Orientierung im Leben bei, jedenfalls dann, wenn ich bereit bin, diesen Blick zu übernehmen.

Es könnte aber auch sein, dass das Leben wirklich weit umfassender ist als das individuelle Leben einer Person hier und jetzt. Nach dem *realen* Leben könnte der Aufenthalt in der *surrealen* Dimension des körperlosen Seins als eine Art Schlaf verstanden werden, der dem allnächtlichen Schlaf ähnelt, diesem Übergang aus der alltäglichen Wirklichkeit in die Traumwelt der Nacht. Auch für den Schlaf des gesamten Seins, den *Seinsschlaf*, könnte Erholung ein zwingender Grund sein. Anders als beim gewöhnlichen Schlaf würde die Erholung aber nicht nur der aktuellen Verfassung von Körper, Seele und Geist, sondern der gesamten Existenz des Menschen zuteilwerden. Mit der Auflösung seiner Gebundenheit an eine feste Gestalt würde er oder sie sich erholen und verjüngen und nach einer unbestimmten Zeit der Gestaltlosigkeit vielleicht in anderer Gestalt ins reale Leben zurückkehren.

Könnte es sich dabei um eine Wiedergeburt handeln? Ja, aber wohl eher nicht als Der-oder-Dieselbe. Jedenfalls ist eine identische Wiederkehr noch nie beobachtet worden. Plausibel erscheint hingegen, dass neu entstehende Wesen von irgendwoher ihre Lebensenergie beziehen müssen. Kann nicht die Sphäre, in die die Energie eines Menschen nach dem Lebensende eintaucht, die Quelle dafür sein? Dann würde die mit seinem Tod frei gewordene Energie früher oder später andere Formen des Lebens,

andere Wesen und Menschen durchpulsen, sodass der Tote auf diese Weise wieder aufleben würde.

Zumindest ist es denkbar, dass aus dem Energiefeld heraus, das von einem Menschen bleibt, eine Gestalt *reinkarniert*, also wieder zu Fleisch (*carnis* im Lateinischen) wird. Sollte es zutreffen, dass aus der Gesamtheit der Energie immer wieder neues Leben hervorgeht, gäbe es keinen Tod außer dem Tod der Person. Das wäre für die Lebenden weiterhin überaus schmerzlich, aber mit vollem Ernst könnte von einem *ewigen Leben* gesprochen werden. Ähnlich wie beim Erwachen aus einem Traum könnten in einem heranwachsenden Menschen bruchstückhafte Erinnerungen an ein früheres Leben wach werden. Davon berichten manche ja auch, die glauben, zu anderer Zeit „schon einmal da gewesen zu sein“. Erklärbar wäre ebenso die gelegentliche Empfindung im Leben, in dieser Wirklichkeit fremd zu sein, da die eigentliche Heimat anderswo ist, nicht in der Bestimmtheit dieser wirklichen Welt, sondern in der Unbestimmtheit einer anderen. Das hat meine Frau mir nicht lange vor ihrem Tod auch so aufgeschrieben: „Ich komme aus dem Land jenseits der Worte – und dort gehe ich wieder hin – da kannst du mich wieder finden – für immer und ewig.“

Da ein anderes Leben über das gegebene hinaus nicht gut vorstellbar ist, haben Religionen eindrucksvolle Bilder dafür geschaffen. Und doch kann ein solches Leben jenseits des Todes nicht bewiesen, nur angenommen werden. Der Tod kann dann als Hinübergehen von einer Lebensform in eine andere verstanden werden. Es lässt sich sogar von einem „Heimgehen“ sprechen, wie es angesichts des Todes auf der Zunge liegt, und dies nicht nur aus religiösen Gründen: Wenn Menschen heimgehen, so kann das heißen, dass sie zurück zur ewigen Welt der Energien und damit der Möglichkeiten gehen, aus der sie mit ihrer Zeugung und Geburt in die Welt der Wirklichkeit gekommen sind. In der gesamten Natur ist dieser Kreislauf des Werdens und Vergehens zu beobachten. Es kann sich also beim Menschen, der doch ein Teil der Natur ist, wohl kaum anders verhalten. Kann das angesichts des Todes ein Trost sein?

Ich stehe vor dem Grab, in dem meine Frau verschwunden ist, und kann es nicht fassen, trotz aller möglichen Erklärungen. Sollten die so genannten sterblichen Überreste ebenfalls ein magnetischer Pol für die Energien der Verstorbenen sein, kann ich ihr jetzt nahe sein. Beim Näherkommen meine ich mehr als sonst zu spüren, wie ihre Wärme mich umhüllt. Ihre Ruhe breitet sich in mir aus. Ist es nur Einbildung oder ist es wirklich so? Das lässt sich nicht überprüfen. Subjektiv fühle ich jedoch, wie nach ihrem Tod etwas von der Energie ihrer Ausstrahlung in mich übergegangen ist und mich dazu bewegt, mehr so wie sie zu denken, zu fühlen und zu handeln, freundlicher, aufgeschlossener, nachsichtiger. Immer öfter bemerke ich, dass ich ihre bedächtigen Schritte übernehme, statt wie gewohnt voranzustürmen.

Der übergroße *metaphysische Schmerz*, mit dem Tod des geliebten Anderen zurechtkommen zu müssen, bedarf eines *metaphysischen Trostes*. Der aber muss nicht unbedingt „jenseits der Natur“ (griechisch *meta-physis*) angesiedelt sein. Trösten kann womöglich am ehesten die Einbettung der irdischen in die kosmische Natur. Was für eine Weile die Lebensenergie eines Menschen war, geht dieser Deutung zufolge über

endlose Prozesse der Transformation wieder in die kosmische Energie über, die alles erfüllt und allem zugrunde liegt.

Tatsächlich bezieht alles, was auf der Erde lebt, letztlich alle Energie aus dem Kosmos, insbesondere von der Sonne, ohne die es keinerlei Leben auf der Erde gäbe, keine Pflanzen, die mit dieser Energie den Sauerstoff produzieren, auf den Menschen angewiesen sind. Bis irgendwann die Sonne selbst ihre Energie an den Kosmos abgibt und neue Sonnen daraus entstehen. Energie kann nicht vernichtet werden in diesem geschlossenen System, das der Kosmos vermutlich ist, denn wohin sollte er offen sein? Ein anderes Wort für die umfassende Energie könnte auch die *Allmacht Gottes* sein. Meiner Frau war es bis zuletzt wichtig, „mit Gott in Verbindung zu sein“, allerdings auf überraschende Weise, ohne jede genauere Vorstellung, wie sie notierte: „Die mich kennen wissen, dass ich die weitestmögliche Vorstellung von Gott habe – also eher keine. Nur Energiefluss und Manifestationen.“

Was tröstet mich am meisten? Ihre Worte zu lesen, die sie in Briefen und Notizen hinterlassen hat. Ihre Bilder und die Bilder unserer Familie anzusehen, die ihre schöne Existenz bezeugen. Die große Liebe ist keine Lüge. Es gibt sie wirklich. Ich habe sie erlebt. Sie lässt sich über den Tod hinaus bewahren. Mein Versprechen, das ich ihr im Moment des Todes gab, „wir bleiben zusammen“, gilt bis zur künftigen Wiederbegegnung im Kontinuum der Energie, ganz ohne störende Ichs und sterbliche Körper, leider jedoch wohl auch ohne Bewusstsein.

Aber das sind nur Überlegungen. Jeder einzelne Mensch kann selbst entscheiden, was er oder sie glauben oder nicht glauben will, mit oder ohne Plausibilität. Sicher ist, dass es auch in der modernen Zeit, die so viel zu wissen glaubt, kein Wissen über die letzten Dinge gibt. Um dem Nachdenken darüber neuen Raum zu geben, erscheint es jedoch sinnvoll, den Horizont eines möglichen Lebens nach dem Tod, den die moderne Kultur mutwillig verschlossen hat, bereitwillig wieder zu öffnen.

\* \* \*

Zum Autor:

Wilhelm Schmid, geboren 1953, lebt als freier Philosoph in Berlin. Umfangreiche Vortragstätigkeit, seit 2010 auch in China, Südkorea und Indien, [www.lebenskunstphilosophie.de](http://www.lebenskunstphilosophie.de).